

# Das Tageblatt

Verständnis aus dem Zusammenschluß des Frankenberg-Verlags (gegr. 1842) und des Hainichen-Verlages (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto Leipzig 109500. — Sparglot: Frankenberg 2200.



für Frankenberg und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugpreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 163

Freitag, 14. Juli 1944

103. Jahrgang

## Stichwort Weltluftverkehr

**Währungs- und deutsche Luftfahrt**  
Am 12. Juli 1919, vor also fünfundsiebzig Jahren, wurde in Deutschland der erste regelmäßige Verkehrsflug mit einer besonders für diesen Zweck gebauten Maschine, der Junkers J. 13, durchgeführt. Fast genau einen Monat nach der abgeprüften Unterzeichnung des Versailler Abendingsvertrages, das uns den Zugang zur Luft überhaupt verschloß, das als eine ungeheure schwere Kette jeder deutschen Flugbewegung angehängt wurde, geschah diese Tat. Nicht genug damit, auch und gerade unsere übermächtigen Feinde und Gegner, noch trunken von ihrem Scheitern „Ehre“, mußten zugeden, daß es zu jener Zeit keine bessere Verkehrsart gäbe als eben die deutsche Konstruktions- und sehr bald schon sprach es sich herum, daß nirgendwo klarer und verständlicher geflogen werde als in diesem „Kammern-Geräte“.

Wenn ich heute die abertausenden „Planer“ im Heereslager schon untereinander um das Weltluftverkehrsmonopol streiten, wenn sie auf dem Papier die großartigen Pläne entwerfen und heimlich die Projekte ihrer jährlichen Tötenden präsumieren berechnen, dann ist es gut, daß jener tatsächlich beispiellose Leistung von 1919 zu erinnern und ebenso der dominierenden Stellung, die etwa die Deutsche Luftkonstruktion später erwerben konnte, auch ohne über die ungeheuren Subsidienfonds der internationalen Länder zu verfügen. Mit den Worten und Plänen waren die anderen immer recht groß, aber in der Praxis hat sich eben doch erwiesen, daß deutsche Qualitätssache und deutsches Pflichtbewußtsein, daß deutsche Ausdauer und Verlässlichkeit in der harten Welt der Luftfahrt noch nicht aus dem Felde zu schlagen sind.

Wir sehen uns das Spiel, wie die Panzer der Engländer, die Sowjets die Panzer und beide vereint die Briten in Zukunftsvisionen über den Ozean haun, gelassen und mit heimlichem Lächeln an. Wir haben die drüber nur ruhig die Welt verwalten, ehe sie das Welt erregt haben. Es geht zu ihrer ganzen „Rückwärtsplanung“, die von vornherein auf Bluff und Scheinmänner, auf offenkundigen Volksbetrug und dreiste Schamlosigkeit abgestellt ist. Wir haben es immer mit den Luftfahrern gehalten und sind stets so nächsten gelieben, die Fragen in der gefährlichen Ordnung zu lösen. Nur, daß wir dann allerdings auch wertvolle Lösungen finden und uns nicht mit ein paar hünen Zukunftsmärchen zufrieden geben.

Im übrigen ist allerdings die Fülle der Feindprojekte für ihre charakteristische Schwachheit vor der Weltöffentlichkeit nicht ohne ein gewisses Interesse. Wenn sie heute noch Weltmonopolen für Luftfahrt und Schiffahrt, für Nachrichten, für Erdbeobachtung, für Wetterbeobachtung so laut und nachdrücklich rufen, und wenn sie dabei heute so gerne einander ein Wort stellen, dann ist das ungeheuer bedauerlich. Das Weltmonopol soll ja schließlich nur die Rettung ihrer Trutz- und süßlichen Vorherrschenspläne sein, und es bedeutet, daß also die Nordamerikaner nach Luft und Raum die Preise bestimmen, während die anderen bestenfalls eingeladen sind, häufig in die Dödenbenken der Panzer zu gehen.

Man hat Erfahrungen damit gesammelt, wobei das Vorhandensein einer einzigen angeblich so friedlichen USA-Luftverkehrsbehörde fürchte, während die Deutschen nicht nur besser fliegen, sondern auch wertvoll dem Verkehr und den besonderen Interessen des jeweiligen Landes dienlich, „Lieberer“ ist an USA-Flugplänen ganz plötzlich militärische Stützpunkte, Garnisonen und Kriegsmarinestellen der USA an. Jede Idee dient ausschließlich den Interessen des nordamerikanischen Großverdieners und Ausbeuters, von einem Volksluftverkehr war hier nie die Rede. Sobald aber die Amerikaner mit Gewalt, Drohung und Belohnung erst die Konvention ausgehandelt hatten, da wurden die reu Luftfahrtmännchen sehr oft ebenso umgewandelt wie zuvor. Stellen, Sowjets und Panzer haben es dahin gebracht, daß die so mit Luftfahrt heimgekommen Staaten und Völker ausriefen: „Hilf, sie schicken uns Flugzeuge. — Jetzt geht es mit unserer Selbständigkeit zu Ende!“

Somit, aber auch nur soweit ich also die feindlichen Luftfahrtkonzepte und Pläne von Interesse. Im übrigen aber befinden sich diese profitbegierigen Leute in der Situation des Mannes der seine Ernten schon vor der Aussaat berstet und bösenmütig handelt. Wir wissen, daß man mit einer beinahe naiven Annahme davon ablenken möchte, daß unsere Feinde keineswegs den Sieg in der Luft haben, und daß die Entschuldigungen ganz wunderbar fallen werden. Eine bessere und gerechtere Weltordnung wird sich bestenfalls für diese Art von Begünstigung bedanken. Es wird dort anzufragen, wo die Deutschen immer geschaffen haben: bei der besseren Leistung und bei der tüchtigeren Mannschaft. Und sie wird auch die Luftfahrt von jenen Händen befreien, die gerade maßlose Gier nach Gewinn, die aber bei großer und imponierender Entschloßung der deutschen Apparaturen und Anlagen noch immer von Tüchtigsten geschlagen wurden.

Es ist bezweifelhaft, daß das erste deutsche Verkehrsflugzeug von den Amerikanern so oft kopiert werden mußte, und daß diese Maschine, so schwach sie heute erscheint, an sich noch heute eine beachtliche Leistung darstellt. Wir werden ein entscheidendes Wort bei der Gestaltung des Weltluftverkehrs mitsprechen, — das ist gewiß!

## Angriffe auf die Düna-Linie gescheitert

Tapferkeit unserer Einzelkämpfer und die Güte der Waffen ließen keine Erfolge der Bolschewisten zu

Durch den Sturz der Bolschewisten im Mittelabschnitt der Front entstand auf ihrem nördlichen Flügel eine tiefe Kluft, der sehr bald ihre Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Dort lag Dänaburg, das durch den Wellenbocher Polozt vor dem ersten großen Sturm geschützt wurde. Als dann der Kampf um Düna begann, wurde die Düna von einem Stützpunkt nach Nordwesten gezogen die Sowjets einen Stützpunkt bei Straße Tanaaburg-Rauen. Hier wurden sie aufgefunden und in schweren Kämpfen wurde der Platz, mit diesem Vorstoß Dänaburg von Südwesten und Westen her zu umfassen, zum Schutze gebracht. Zugleich griffen die Bolschewisten die Düna nördlich Polozt an, um den Übergang über die Düna zu erzwingen und sich Dänaburg auch von Osten nähern zu können.

In tagelangen harten Kämpfen scheiterten auch diese Angriffe. So verstanden die Bolschewisten schließlich den direkten Angriff auf Dänaburg von Süden her, wo sich ein schwereres Wald- und Seengebiet als breiter Gürtel vor die Stadt legt. In der glühenden Hitze der letzten Tage gingen hier württembergisch-badische Grenadiere den mit mehreren Divisionen und Panzerbrigaden gefährten bolschewistischen Stützpunkt auf. In der Nacht zum 11. Juli gelang den Bolschewisten mit 20 Panzern und auf Panzerwegen ausgeführter Infanterie ein Einbruch. Am anderen Tage setzten unsere Grenadiere, um einigen Tigern und Sturmgeschützen unterstellt, zum Gegenstoß an. Ebe der Tag zu Ende ging, war der Hauptangriffspunkt wieder in unserer Hand. Der Feind lag zahlreiche Tote und die Wände mehrerer Panzer auf dem Kampfplatz zurück. Auch in der Nachmittagsstunden scheiterten die Angriffe der Bolschewisten, nicht zuletzt an dem Können und der Tapferkeit unserer Einzelkämpfer und an der Güte ihrer Waffen.

Auch die über Düna hinaus nach Westen und Norden angelaufenen bolschewistischen Stöße wurden aufgefangen und haben vor anderen Sperrgelenken gest. In

diesen Abwehrerfolgen hat auch die Luftwaffe Anteil. Ein Schützengraden im Raum von Düna verabschiedete im Laufe von vier Kampftagen 13 Panzer, 418 Luftkesselwagen, 114 Gefasne und 11 Flakbatterien und griff Feindstellungen, Infanteriesonnen und Ortsunterstützungen erfolgreich an.

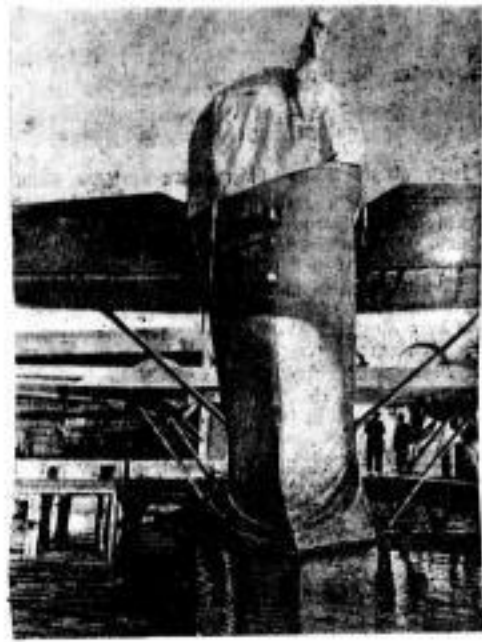
### Sowjets im Gegenstoß zurückgeworfen

Der finnische Wehrmachtbericht vom Donnerstag lautet: Im westlichen Teil der Kareliischen Landenge geschwändertes Artillerie- und Granatwerferfeuer. Einige örtliche Angriffsvorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bei Duolmi griff der Feind mit Unterstützung von starken Artilleriefeuer und Panzern mehrmals an und drang an einigen Stellen in unsere Linien ein. Er wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. In den heftigen, wechselnden Kämpfen erlitt der Feind schwere Verluste. Mehr Panzer wurden vernichtet.

Nordöstlich des Ladogasees unternahm starke feindliche Kräfte zwischen Pitkaranta und Suojarvi nach heftiger Artillerievorbereitung, von Panzern unterstützt, an mehreren Stellen Angriffe, die durch Artillerie- und Infanteriefeuer bzw. im Gegenstoß zurückgeworfen wurden. Der Feind erlitt auch hier große Verluste und verlor elf Panzer.

In Richtung Porajärvi wurde der Angriff einer feindlichen Abteilung zurückgewiesen. Gegen eine feindliche Abteilung, die eine Wasserlinie überschritt, wird noch gekämpft. In Richtung Kulkajärvi nichts Besonderes zu melden.

Gestern abend griffen feindliche Störkräfte im Gebiet von Jagstflugzeugen den Hafen von Kolla an. Es entstand geringer Schaden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Die eigene Jagd- und Beobachtungstruppe brachte außerdem an der Front fünf weitere feindliche Maschinen zum Absturz.



FR-Kriegsberichtler Weinhold (Sd.)  
Ein Angehöriger der Wehrmacht  
Rein, das Kumpfen eines deutschen Wasserflugzeuges vom Typ D. 24

## Die Folgen der schweren Feindverluste

Keine Fortsetzung der Angriffe bei Caen und Tilly

Schwerer Verlust der Kämpfe im Gebiet der Cotentin-Halbinsel

Die Briten hatten in den letzten Tagen im Ostteil des Invasionsabschnittes so schwere Verluste, daß sie ihre Angriffe am Mittwoch wieder bei Caen und im Abschnitt südwestlich Tilly fortsetzten. Unsere Truppen halten immer noch ihre in Gegenstößen wieder durchgeführten Stellungen am Odon-Bach, im Siederteil von Caen und an der Orne, obwohl der Gegner seine neuen Angriffe durch mehrstündiges schweres Artilleriefeuer unterstützte. Da den Feind dieser Wankensaufwand auf die Dauer zu teuer zu werden scheint, verdrängte er den Einsatz von Propagandamitteln. Zahlreiche Lautsprecher forderten zum Ueberlaufen auf, doch blieb diesem Versuch, die Widerstandskraft unserer Soldaten zu erschüttern, auch nur der geringste Erfolg verhaft.

Das Schweregewicht der Kämpfe verlagerte sich wie-

der in den Südteil der Cotentin-Halbinsel. Bei der ersten amerikanischen Kräfte sind zahlreiche frühe Verbände eingesetzt. Sie wurden sofort in den Kampf geworfen und hatten bei ihrer Feuerprobe erhebliche Verluste. Die Operationen der Nordamerikaner richteten sich zur Zeit gegen St. Lo und gegen Verrieres. Bei St. Lo konnte der Feind seine am Vortage erzielten Einbrüche weiter vertiefen und sich von Norden und Westen her in die Stadt heranziehen. Zwischen Verrieres und der Westküste der Cotentin-Halbinsel treibt der Gegner in fortgesetzten schweren Angriffen zwei Truppen vor, um Verrieres zu umfassen. Der östliche Teil brüht an der Düne entlang nach Süden und steht etwa bei Pont Hebert. Der westliche folgt der Straße La Haye du Puits-Leslay. Seine Spitze wurde bei Angerville abgefangen.

In der Tiefe zwischen diesen beiden vorgeschobenen Truppen ist der Gegenangriff einer deutschen Panzer-

## Panzergruppe Lippert räumt viermal auf

NSG. Für den deutschen Angriff gegen die südwestlich Rosel nach diesem der Turja lebenden feindlichen Division wurde aus Panzern und Panzergrenadiere ein Panzerregiment gebildet, dessen Führer Oberst Rolf Lippert, Kommandeur eines selbstständig-judenbehafteten Panzerregiments, übernahm.

Am 27. April 1944, morgens, ließ die Panzergruppe im Angriff auf Rügen. Sie kam nur auf der Straße vorzugehen, da das Sumpfland rechts und links derselben für Panzer unpassierbar ist. Von rechts her schloß der Kolonne aus einem Wald schweres Patrouillen entgegen. Oberst Lippert besah den Tigern, gegen die Pat am Waldrand abwehrten; er selbst fährt zunächst mit nur einer Panzerkompanie weiter und verlor ohne eigene Verluste in Rügen ein. Aus all er das Schützenpanzerregiment nachziehen, aber dieses kam nicht an einem durch Volkstreu beschützten Tiger vorbei der die Straße sperrt. Also folgt Oberst Lippert ohne infanteristische Sicherung dem bereits stark angeschlagenen Gegner. Drei sowjetische Panzer und zahlreiche Pat wurden abgeschossen, zwei feindliche Bataillone im Ausweichen vernichtet. In raschem Tempo werden zwei unbeschädigte Uebergänge über die Turja genommen.

Zwei Stunden später tritt die Kampfgruppe mit neuem Mut in südwestlicher Richtung an. Bald erhält die Spitze hartes Artillerie- und Patrouillen und auf einer beherrschenden Höhe erkennt Oberst Lippert ein stark angeschlagenes und mit schweren Waffengeräten gepäcktes feindliches Stellungssystem vor dem die Infanterie einer anderen deutschen Division festhält. Er entschloß sich, zunächst die Höhe anzugreifen. In blühendem Vorstoß kämpft er mit der Spitze eine sowjetische Patrouille an Ort und Stelle nieder; fünf schwere Pat werden vernichtet. Aus all der Weg für die Panzergruppe wieder frei.

Während noch die Panzergrenadiere in der Dittsch

division gegen den Bereitstellungsraum zweier nordamerikanischer Panzerdivisionen in der Gegend von St. Jean de Daye nach im Gange. Dieser übertragene Vorstoß in den Rücken des Feindes hat den Aufmarsch der Nordamerikaner völlig durcheinander gebracht. Er zwang den Gegner, statt weiter nach Süden zu rücken, zunächst Gegenangriffe in westlicher Richtung gegen den tief eingebrochenen deutschen Panzerstoß zu führen. Wesentliche Erfolge vermochten die Nordamerikaner auch am Mittwoch nicht zu erzielen, da sie von unseren Truppen immer wieder an Speziallinien aufgefangen wurden.

### Auch Flammenwerferpanzer nutzten dem Feinde nichts

Der Widerstand der deutschen Divisionen im Raum von Verrieres verheißt sich am Dienstag weiter. Der Feind, der hier selbst mit Panzerabwehrkanonen keine Durchbrüche erzielen konnte, setzte dabei keine Kampfpanzer nur noch gegen einzelne Widerstandskräfte im Hauptkampfgebiet an. Auch die im westlichen Rückenabschnitt vom Gegner neuerdings verwendeten Flammenwerferpanzer hatten keinen Erfolg.

Eigene Gegenstöße brachten stellenweise Geländegegewinne ein. Ein von sechs Panzern unterstützter feindlicher Vorstoß bei Verrieres gegen unsere Gefechtsgruppen blieb im Artilleriefeuer und in harten Nahkämpfen liegen. Südlich Wegognano wurden gegnerische Bereitstellungen von zwei Bataillonen und 17 Panzern unter hohen täglichen Verlusten durch zusammengeschlossenes eigenes Feuer geschlagen.

### Bedauern über die großen USA-Verluste

Wie hart die blutigen Verluste der amerikanischen Truppen bei den Kämpfen in der Normandie auch die angeblich unerschöpflichen Menschenreserven der vereinigten Staaten angreifen, kommt in verschiedenen besorgten klingenden Berichten amerikanischer Kriegsberichtler zum Ausdruck. Schon vor Beginn der Offensive war von verschiedenen amerikanischen Zeitschriften die Frage der Menschenverlusten sehr eindringlich und erregt behandelt worden. So hatte die Spielzeitschrift „Saturday Evening Post“ erklärt, die amerikanische Wehrmacht stünde in den vereinigten Staaten kein grenzenloses Menschenreservoir.

Das Blatt schreibt weiterhin: „Wenn wir beabsichtigen, jedes der vielen Schlangentöter von der Wollgabel bis nach Frankreich mit hundertlosen Amerikanern zwischen 18 und 38 Jahren zu besetzen, dann werden wir dadurch nicht genügend Soldaten haben. Wenn wir aber, um diesem Ehrgeiz zu befriedigen, es zulassen, daß Landwirtschaft und Industrie sich ihrer Arbeiter und Techniker entziehen, dann haben wir höchstens die Chance, den Krieg zu verlieren.“

Ihre Opferbereitschaft bahnt uns den Weg für eine deutsche Zukunft!  
Deine Spende hilft unsere Verwandten pflegen und heilen!

Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz 1944.

### Der heutige Wehrmachtbericht lag bei Beginn des Druckes noch nicht vor.